

Messias Jesus



*Liebe Leserinnen und Leser
unseres Gemeindebriefs!*

Nach einem außergewöhnlich milden Winter hatten Schädlinge die schönen Apfelbäume im Garten befallen. Blüten und Blätter verkümmerten. Immer mehr Äste vertrockneten und starben ab. Die Bäume boten einen traurigen Anblick, die vorher doch so reichlich Früchte getragen hatten. Den Hobbygärtner aber schreckte das alles nicht, er sägte die abgestorbenen und kranken Zweige ab und pflanzte gesunde Reiser einer anderen Apfelsorte auf die alten Stämme und Äste.

Im nächsten Frühjahr trieben sie frische Blätter und sogar schon einige Blüten. „Warum hast du denn die alten Baumstämme nicht weggesägt und dafür neue gepflanzt?“ fragte verwundert ein Nachbar, der die Mühe des Hobbygärtners beobachtet hatte. „Die Stämme sind gesund und stark“, antwortete der Baumpfleger seinem Nachbarn, „ihre Wurzeln reichen tief und sie werden den kleinen eingepflanzten Zweigen ausgiebig Nahrung zuführen. Die Bäume werden wachsen und bald wieder reichlich Früchte tragen.“

NICHT DU TRÄGST DIE WURZEL, SONDERN DIE WURZEL TRÄGT DICH.

Römer 11, 18

Diesen botanischen Vergleich der Baumveredelung nimmt der Apostel Paulus auf, um der Gemeinde in Rom das untrennbar aufeinander bezogene Verhältnis von Juden und Christen zu erläutern. Juden und Christen sind keine zwei verschiedenen Religionen oder voneinander unabhängige Glaubensstraditionen, sondern sie sind einander zugeordnet wie bei einem Baum die Wurzel und der Stamm samt seinem Geäst.

Der Olivenbaum ist seit alters her ein Symbol für das Volk Israel und seiner Geschichte mit Gott - knorrig, alt, von Sturm und Schicksalsschlägen beschädigt, aber tief verwurzelt und dadurch lebensfähig. Auf dieser Glaubenserfahrung des erwählten Volkes Gottes baut der christliche Glaube auf. Das Alte Testament, der jüdische Tenach, ist die gemeinsame Wurzel von Juden und Christen.

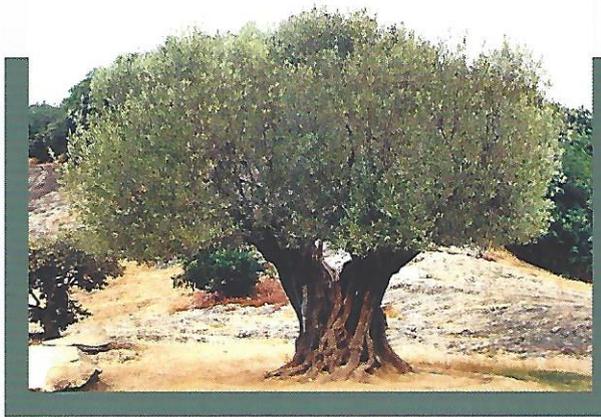
Durch die Offenbarung des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs in der Geschichte seines Volkes, der zugleich der Vater Jesu Christi ist, sind Juden und Christen fest miteinander verbunden und aneinander gewiesen. Freilich erkennen viele Jüdinnen und Juden Jesus nicht als ihren Messias an, aber umgekehrt wächst in unseren Tagen auch die

Zahl der messianischen Juden rapide an, die dieses Bekenntnis mit den Christen teilen.

Hier hat sich schon ein gemeinsames Gottesvolk zusammengefunden, denn wie sich für Juden die messianische Hoffnung Israels in Jesus Christus erfüllt hat, so haben Christinnen und Christen Anteil an den Verheißungen Israels und sind damit „eingepropft“ in den Ölbaum Israels. Christen gehören durch Jesus zum erwählten Volk Gottes und messianische Juden ehren Jesus als ihren Retter.

Damit wird es konkrete Realität, was Jesus der Samariterin im Gespräch über das ewige Leben dargelegt hat: „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh. 4, 22). So gibt es seitens des Christentums nur eine Weise, auf das Volk Israel zu blicken: mit Dankbarkeit und mit Gebet. Denn aus diesem Volk ist der Messias gekommen, und wir wollen beten, dass Israel erkennt, welchen Reichtum es in seinem und unserem Messias hat.

Seit der Wiedererstehung der staatlichen Existenz Israels im Jahr 1948 nach fast zweitausend Jahren in der Diaspora steht das jüdische Volk im Fokus weltweiter Aufmerksamkeit. Dass es trotz unfassbarer Überlegenheit seiner Feinde bisher überlebt hat, ist ein offensichtliches Wunder Gottes. Um nichts anderes ist in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg so intensiv gerungen worden wie um die Frage nach dem Verhältnis von Israel und den Palästinensern. Nichts erzeugt einerseits so viel Wut und andererseits so viel Solidarität wie der Nahostkonflikt.



Israel bleibt etwas Besonderes. Alle Christen dieser Welt verbindet mit Israel der jüdische Messias Jesus. Deshalb sind wir mit Israel als Christen solidarisch mit Israel als Gottes erwähltes Volk, was nicht bedeutet, alles pauschal gutzuheißen, was in Israel politisch entschieden

wird. Denn der Messias Jesus ist der universale Friedefürst. Seine Friedensethik ist radikal und herausfordernd. Sein Ziel ist die Errichtung eines ewigen Friedensreichs.

Beschämend müssen wir aber auch feststellen, dass sich Christen und Juden im Lauf ihrer Geschichte entfremdet haben und im Christentum immer wieder eine Trennung von den eigenen Wurzeln erfolgte. Das hat zu Pogromen und großem Leid für Jüdinnen und Juden geführt. Das soll sich niemals wiederholen. „Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“, so hat Dietrich Bonhoeffer 1938 nach der Pogromnacht vom 9. November formuliert.

Der brutale Angriff der Terrororganisation Hamas auf den Staat Israel am 7. Oktober 2023 und die Abwehr derartiger existenzbedrohender Terrorakte erfordert unsere Solidarität mit dem Volk Israel und den jüdischen Menschen weltweit, insbesondere aber in Deutschland. Daher sind Sie herzlich eingeladen, am 7. Juli 2024 am „Marsch des Lebens“ teilzunehmen und für Israel und gegen Antisemitismus auf die Straße zu gehen. Weitere Informationen dazu finden Sie auf S. 19.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger

Beauftragter für das christlich-jüdische Gespräch
im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Naila